

Werk

Titel: Kirchengeschichte

Ort: Tübingen

Jahr: 1917

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1917_0020|log31

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Gründe dafür anzuführen, daß die Leiber des Petrus und Paulus, bevor man sie nach S. Sebastiano gebracht hat, dort gelegen haben, wo sich nachmals ihre Kirchen erhoben. Die Ueberführung hierher bedeutet Rückkehr in die alten Gräber. Da diese aber schon von Gaius bezeugt sind (Euseb., H. e. II 257), geht die Tradition des heutigen Petrus- wie des Paulusgrabes bis etwa auf das Jahr 200 zurück. Für eine frühere Zeit fehlen Zeugnisse. Aber die durch Ausgrabungen erwiesene Tatsache, daß sich beide Apostelgräber ursprünglich inmitten heidnischer Grabanlagen befunden haben, versteht sich am besten, wenn wir es wirklich mit den ersten Ruhestätten zu tun haben. Eine in ihrer Entstehung unbehinderte christliche Tradition hätte die Apostel in würdigerer Umgebung bestattet sein lassen. —

L. weiß natürlich, daß es solchen Untersuchungen, wie er sie anstellt, trotz aller Mühe, die sie erfordern, nicht gegeben ist, ganz sichere Resultate zu zeitigen. Den Grad von Wahrscheinlichkeit aber, der sich überhaupt erreichen läßt, hat er seinen Ergebnissen zu sichern gewußt. Besonderen Dank schulden ihm die Leser für die im Anhang beigefügten Pläne und sonstigen Beilagen.

Göttingen.

Walter Bauer.

Kirchengeschichte.

Neuere Kirchengeschichte.

Die Lutherliteratur auf das Jubiläumsjahr 1917.

- KALKOFF, P., Luther und die Entscheidungsjahre der Reformation. Von den Ablaßthesen bis zum Wormser Edikt. München u. Leipzig, Müller, 1917. 285. M. 4.— — KÖHLER, W., Martin Luther und die deutsche Reformation. (Aus *Natur* und Geisteswelt 515). Leipzig und Berlin. Teubner, 1916. 135. M. 1.20. — WALTHER, W., Luthers Charakter. Eine Festgabe der Allgem. Evangel.-Luther. Konferenz. Leipzig, Deichert, 1917. 209. M. 3.80. — KAULFUSS-DIESCH, Das Buch der Reformation. Geschrieben von Mitlebenden.

Mit 139 Bildern, 5 Handschriftenproben und Faksimile-Druck. Leipzig, Voigtländer, 1917. 523. M. 5.—. — SCHMIEDER, J., Der deutsche Reformator D. Martin Luther in seinen Schriften, Reden, Dichtungen, Aussprüchen, in Berichten von Zeitgenossen, im Urteil von Mit- und Nachwelt. Nebst verbindender Darstellung seines Lebens und Wirkens. Leipzig, E. Wunderlich, 1917. VI 180. M. 2.40. — SCHRECKENBACH P. und NEUBERT F., Martin Luther. Ein Bild seines Lebens und Wirkens. Mit 384 Abbildungen vorwiegend nach alten Quellen. Leipzig, Weber, 1917. M. 10.—. — HUCH, R., Luthers Glaube. Briefe an einen Freund. Leipzig, Insel-Verlag, 1916. 271. geb. M. 6.—. — PETRICH, H., Die deutsche Reformation. Von den Quellen unserer Kraft. Hamburg, Rauhes Haus, 1917. 150. M. 1.80. — PETRICH, H., Der deutsche Luther. Lebens- und Seelenbild aus der deutschen Vergangenheit für die deutsche Gegenwart und Zukunft. Ebenda 1917. 140. M. 1.80. — PREUSS, H., Unser Luther. Eine Jubiläumsgabe der Allgem. Evangel.-Luther. Konferenz. Mit 66 Abbildungen nach Gemälden und 9 Federzeichnungen. Leipzig, Deichert, 1917. 109. M. 0.80. — SCHNELLER, L., Lutherstätten. Ein Gang durch Luthers Leben an Hand der Schauplätze seines Wirkens. Leipzig, Wallmann, 1917. 305. M. 4.—.

Jubiläumsliteratur pflegt nicht durch neue Quellenausnutzung die Forschung weiterzuführen. Sie kann ihr aber dienen durch Zusammenfassung von bisherigem Teilwissen; und in jedem Falle erfüllt sie ihren Zweck durch allseitige und volkstümliche Darstellung des im Jubiläum zu feiernden Gegenstandes.

Mit dem Lutherjubiläum 1883 hängen die 3 führenden Lutherbiographien von Köstlin, Kolde und Lenz zusammen, und man kann von allen dreien sagen, daß sie ihren festlichen Ursprung auch insofern nicht verleugnen, als sie viele Lücken der Forschung vielleicht zu sehr und zu lange hinaus verdeckt haben. Im Gegensatz dazu ist der hier schon gebührend gewürdigte erste Lutherband Scheels, aus der jahrelangen Bemühung um den jungen Luther, namentlich auch im Streit mit Grisar, hervorgegangen, eigentlich kaum ein Jubiläumswerk, sondern eine umfassendere Fortsetzung der vorausgegangenen Einzelforschungen, auch nach dem Willen des Verfassers gar nicht auf eine „Biographie“ im eigentlichen Sinne angelegt. Als Jubiläumswunsch mag hierbei ausgesprochen werden, daß der Verfasser die geplante Monographie über den werdenden Luther erweitern möge zur Biographie, damit insbesondere die

zahlreichen Fragen und Lücken in unserer Kenntnis des alternen Luther eine systematische Durchleuchtung erfahren.

Daß eine aus festlichem Anlaß unternommene Zusammenfassung bisheriger Einzelforschungen nicht nur höchst dankenswert, sondern geradezu eine wissenschaftliche Tat werden kann, zeigt KALKOFF mit seinen „Entscheidungsjahren der Reformation“. Durch die Mitarbeit an der neuen, fürs Jubiläumsjahr herausgegebenen Münchener Lutherausgabe (im Verlag von G. Müller, unter Leitung von H. H. Borchert) ist er veranlaßt worden, seine zahlreichen, tiefgrabenden Einzelarbeiten der letzten 20 Jahre über Luthers Prozeß und über die Stellung und Motive der damals handelnden Personen zur einheitlichen Darstellung zusammenzuarbeiten. Die Einleitung zu dem die Hauptschriften von 1520 enthaltenden Band ist erheblich erweitert und von Verfasser und Verleger als „Geschichte der Heldenzeit Luthers“ „Unsern Helden in Bewunderung und Dankbarkeit“ geweiht worden. Es ist fraglich, ob allzu viele unserer Helden in den eigentümlich schweren, reichlich mit Plusquamperfekten arbeitenden Stil KALKOFFS sich hineinlesen werden, und es darf bezweifelt werden, ob die hochgelehrte Einleitung dem weiteren Leserkreis des Georg Müllerschen Verlags Luther nahebringen wird. Aber dem, der Zeit, Kenntnis und Liebe für das Thema mitbringt, ist ein großer Dienst geleistet. Und nur das mag beklagt werden, daß um der Entstehung und des Zweckes des Buches willen die Anmerkungen und Hinweise auf die zahlreich zerstreuten Vorarbeiten des Verfassers weggelassen sind. Doch fehlt das Personenverzeichnis nicht, das den reichen Inhalt einigermaßen erschließt.

Was ist nun eigentlich das Neue, die wesentliche Eigenart der KALKOFFSchen Studien, die nun in einem gewissen Abschluß vorliegen? Nicht allzuviel unbeachtetes Quellenmaterial ließ sich für das seit Jahrhunderten reich beackerte, eng umgrenzte Gebiet seiner Lebensarbeit, die Jahre 1518 bis 1521, neu beibringen. Es ist vielmehr die Anwendung der philologisch-kritischen Methode der Waitzschen Schule, die, dem dürftigeren Quellenstoff des Mittelalters gegenüber längst mit aller Voll-

ständigkeit und Gründlichkeit in Anwendung gebracht, bei dem Reichtum der Ueberlieferung zu Beginn der Neuzeit nur mit jener K. eigentümlichen Entsagung und Beschränkung des Gesichtskreises gehandhabt und zu bedeutenden Resultaten benutzt werden konnte. In dreifacher Hinsicht lassen sich die letzteren zusammenfassen: 1. Die Kurie, ihr Recht und ihre Prozeßpraxis, die an ihr wirkenden und von ihr entsandten Persönlichkeiten erstehen vor uns mit einer Anschaulichkeit, die der Kenner und mehrjährige Erforscher der römischen Verhältnisse oft aus den kärglichsten Quellenresten, aus abgerissenen Notizzetteln oder aus unverständenen und als unrichtig verworfenen Briefstellen usw. zu erschließen und zum ganzen Bild zusammenzufügen verstand. 2. Eben die Persönlichkeiten, auch zweiter bis vierter Ordnung, sind es, denen K. nachgeht, nicht nur in Rom, sondern auch in Deutschland und anderwärts, und deren Spiel in dem weltgeschichtlichen Drama er neu zu werten weiß. Den lebhaftesten Eindruck gewährt z. B. der Vergleich von Rankes Abschnitt „Kajetan und Miltitz“ mit diesen neuerlichen Nachweisen, wonach jener Dominikanerkardinal als einer der fleißigsten und ehrlichsten Männer des damaligen Rom, dem es immer wieder um eine gerechte Beurteilung der anstößigen Sätze Luthers zu tun war, in angenehmen Gegensatz gestellt wird gegenüber dem leichtsinnigen und streberhaften sächsischen Edelmann. So ist ferner das lange in der Geschichte schwankende Charakterbild Friedrichs des Weisen als des „Erstlings aus der Laienwelt“ unter den Anhängern der Reformation sichergestellt worden, im Gegensatz zu dem viel länger schwankenden und unselbständigeren Hofkaplan Spalatin. Neben andern Gruppen und Personen, die an diesem ersten Akt des Reformationswerks teils fördernd, teils hemmend beteiligt waren, (Ritterschaft, Dominikanerorden, Städte und Bauern) ist insbesondere auch der Anteil der Humanisten, z. B. des Capito und des Erasmus, in überraschender Weise neu bestimmt worden. 3. In ein Gewirr von politischen Machenschaften werden wir eingeführt, innerhalb deren die Sache Luthers ihren sieghaften Gang nimmt. Durch den

kurialen Ausgangspunkt und durch den Pragmatismus des Fragens nach den Absichten und den Wirkungen der verschiedenen Persönlichkeiten ist das Wertlegen auf die politische Geschichte bedingt. Hat hier Ranke bekanntlich mit Meisterhand für alle Zeiten den Rahmen gesteckt, so blieb doch noch manch verschlungenes Fädlein aufzuzeigen übrig. Und es ist nur die Frage, ob der Verfasser hier nicht gelegentlich etwas zu helllichtig ist.

Die Darstellung der politischen Verwicklungen spitzt sich gegen den Schluß des Buches zu in den drei den Wormser Reichstag behandelnden Kapiteln. Hier fußt der Verfasser auf jüngsten Forschungen, deren monographische Behandlung in drei weiteren Untersuchungen über den Reichstag und das Edikt von Worms, sowie über die Vollziehung der Verdammungsbulle durch die süddeutschen Bischöfe er noch in Aussicht stellt. Auch hier kann es sich natürlich nur um mehr oder weniger leichte Modifikationen unserer bisherigen Kenntnis des geschichtlichen Verlaufs handeln. Doch treten auch hier die handelnden Personen, wie z. B. der kaiserliche Großkanzler Gattinara oder Kurfürst Richard Greiffenklau von Trier, der Führer der mit Luther gepflogenen Unterhandlungen, in prächtiger Plastik hervor. Interessant ist der versteckte Widerstand der humanistisch beratenen Bischöfe von Augsburg, Eichstädt und Freising gegen die Verdammungsbulle, die „den Glauben, auch Einigkeit, Frieden und Ruhe der Kirche“ aufrecht zu erhalten als ihre „Hirtenpflicht“ ansehen. In zweideutiger Haltung erscheint Sickingen mit seinem Ebernburger Anhang, Hutten und Butzer. Recht eindeutig und zielbewußt ist dagegen das vielverschlungene Intrigenspiel des Nuntius Alexander, der mit der Erschleichung des Reichsgesetzes vom 25. Mai 1521 „ein Meisterstück gegenreformatorischer Staatskunst“ geliefert und durch Gewinnung der von Joachim I von Brandenburg geführten „Verschwörer“ nach KALKOFF den ersten Grund zur konfessionellen Spaltung Deutschlands gelegt hat. blieb vorerst auch die gesetzgeberische Intrige Alexanders so gut wie wirkungslos, so wurde doch später, als die katholische Partei der Fürsten sich enger zu-

sammenschloß, „unter der Einwirkung der von ihnen wie von Rom aus gepflegten Legende das Wormser Edikt für die reichsgesetzliche Grundlage der Gegenreformation angesehen.“

Der Mangel dieser Darstellung der „Entscheidungsjahre der Reformation“ ist nur der, daß von der Entwicklung der entscheidenden Persönlichkeit verhältnismäßig zu knapp geredet wird. „Nur das Kapitel über Luthers theologisches Fortschreiten wurde in Anlehnung an das von Kawerau neu bearbeitete Werk Köstlins geschrieben“ berichtet das Vorwort. So sind denn die Hauptdaten der Entwicklung Luthers, wie z. B. das Feuergericht vom 10. Dezember 1520 über Bulle und Dekretalien des Papstes nicht sicher erfaßt. Der Reformator erscheint in erster Linie als der Gelehrte und Wahrheitsforscher „mit der unbedingten Folgerichtigkeit des wissenschaftlichen Denkens“, mit der sich Unabhängigkeit des deutschen Mannesmutts und Innigkeit der religiösen Empfindung vermählten.

Aus der inneren Entwicklung Luthers heraus, „aus dem Seelenkampf des Mönches die Weltbewegung der deutschen Reformation zu verstehen“ ist umgekehrt die Fragestellung W. KÖHLERS in seinem Büchlein, das neben Böhmers „Luther im Lichte der neueren Forschung“ in der Teubnerschen Sammlung erschienen ist. Im Unterschied von der Problembehandlung des letzteren ist hier der biographische Rahmen in 5 Kapitel gespannt: Luthers Werden, Von Wittenberg bis Worms, Organisation der Reformation, Bündnis und Bekenntnis, Ausgleichsversuche, Kampf und Festlegung der konfessionellen Spaltung. Und in einem letzten Kapitel wird Luther, der Mann und sein Werk besprochen. Der Verfasser ist den Lesern dieser Rundschau wohlbekannt; er bietet den Ertrag einer langjährigen Forscher- und Rezensententätigkeit auf dem Gebiet der Reformationsgeschichte. Auch hier zeigt sich seine geschickte Feder und die rasche Anpassungsfähigkeit an die jeweils auftauchenden Fragen. Als kurze, allseitige Einführung wird das Büchlein neben dem Böhmers in diesem Jahre seinen Dienst tun. Und dauernd bleibt es wertvoll als gewissenhafte, in steter Berührung mit den Quellen und mit den Problemen des modernen

Lebens eigenartig empfundene Erfassung der Reformation. Doch möchte man für eine zweite Auflage wenigstens im Stil, der kaleidoskopartig die Bilder ohne Ruhe wechselt, eine Reihe von Besserungen wünschen.

Ueber den Inhalt mit dem Verfasser zu rechten, führt über den Rahmen dieser Anzeige. Mir scheint, daß er bei einer zarten Feinfühligkeit für verschiedene Seiten des Lutherschen Wirkens (vgl. namentlich die Schlußseiten; z. B. „er schuf sie ein Männlein und ein Fräulein — Hans und Grete“) doch den Grundgedanken des Lutherschen Glaubens nicht richtig wiederzugeben versteht. Die Beschreibung desselben unter dem üblich gewordenen Schlagwort der „persönlichen Religion“ (S. 35; 47 f.) im Gegensatz zur dinglichen Gnade und dem kirchlichen Institut genügt nicht; der Satz „damit war die Theologie der Tatsachen durch eine Theologie des Bewußtseins überwunden und im Grunde schon das erreicht, was gegen Ende des 18. Jahrhunderts der Idealismus zum Allgemeingut machte“ (S. 27) wird vom Verfasser selbst eingeschränkt: „Aufgehoben aber waren bei aller Subjektivierung die objektiven Werte nicht — das hat man erst im 18. Jahrhundert gelernt — und daher kam das Verhängnis“ (S. 81). Man kann Luther nicht an den Idealen des 18. Jahrhunderts messen.

Ferner glaube ich, daß über das Hineinwachsen des alternden Luther in die nach ihm benannte Orthodoxie so lange kein zutreffendes Urteil gefällt werden kann (S. 110), bis wir auch für den alternden Luther eine ähnliche Periode der Forschung erleben, wie sie seit einigen Jahren für den jungen Luther und das Werden der von ihm entfachten Bewegung angefangen hat.

Auch eine Art Zusammenfassung seiner der Lutherforschung gewidmeten Lebensarbeit gibt W. WALTHER, der bekanntlich vorzugsweise der Abwehr von Angriffen auf den Reformator aus der andern Konfession das Rüstzeug lieferte. Auch die Fragestellung dieses neuesten Buchs über „Luthers Charakter“ ist uns zuerst im Lager der katholischen Geschichtsschreibung, bei Denifle und A. M. Weiß, begegnet. Es fragt sich, ob die Uebernahme dieses Themas für eine Jubiläumsgabe der Allge-

meinen Evangelisch-Lutherischen Konferenz glücklich war: sichere historische Urteile sind, wie der Verfasser in der Einleitung selbst zugibt, bei solchen abstrakten Charakterschilderungen geschichtlicher Persönlichkeiten kaum möglich. Und ohne eine gewisse Künstlichkeit des Erschließens gehts nicht ab. Eine geschickte Darstellung des kenntnisreichen Verfassers über das Werden und Sichverfestigen der Eigenart Luthers im Lauf seiner Kämpfe und Erlebnisse hätte wohl noch mehr Leser gefunden. Doch ist alles, was in den 6 Kapiteln unter den Stichworten Offenheit und Wahrhaftigkeit, Selbstlosigkeit, Demut und Selbstbewußtsein, Mut, Selbständigkeit und Optimismus, Leidenschaftlichkeit und Gemüt zusammengetragen ist, eine treffliche Materialsammlung und mit seinem Reichtum an Einzelbildern und Aussprüchen Luthers nutzbar, z. B. für eine Reihe von Vorträgen im Lutherjahr.

Für denselben Zweck, wie auch für das Selbststudium dient die von KAULFUSS-DIESCH herausgegebene und mit verbindendem Text versehene Sammlung von Quellenstellen und Bildern aus der Reformationszeit. Die im Verlag von Lange-wiesche erschienenen Bändchen über 1813—15 und 1848 von Tim. Klein mögen als Vorbild gedient haben. Jedenfalls haben wir hier einen Lese-, Vorlese- und Anschauungsstoff für die Zeit vor und zu Beginn der Reformation von prächtiger Fülle, so daß dies Buch zu den dauernd wertvollsten Publikationen des Jahres zählen wird. Nur ist zu bedauern, daß mit dem Jahr 1525 der Reichtum bedenklich versiegt. War der Krieg — das Vorwort ist im Unterstand vor Verdun geschrieben — oder der größer werdende Umfang Schuld? Eine zweite Auflage sollte noch mehr bringen, z. B. aus der späteren Wiedertäuferliteratur, aus den Flugschriften des Schmalkaldischen Kriegs, aus den frühesten Kirchenordnungen usw.

Einen ähnlichen Charakter trägt das Schriftchen von J. SCHNEIDER, das nur schulmäßiger und knapper gehalten ist und mehr aus den Schriften Luthers selbst schöpft. Ganz eigentümlich und in einer weiteren Auflage unbedingt zu bessern ist die Zitierweise der Lutherworte. Es kann heute fast aus-

schließlich nach der Weimarer Ausgabe zitiert werden; daneben darf in solchen Schriften für einen weiteren Kreis auch die Erlanger Ausgabe noch Geltung haben. Aber hier werden Lutherworte bald nach „Reclam“, bald nach „Buchwald“, „Hausrath“, „Meurer, Luthers Leben“, oder auch „Luther Werke, Weimar, 19. Band“ angeführt. Auch SCHRECKENBACH und NEUBERT bringen mit ihrer Bildersammlung, die bis heute die reichhaltigste für die Reformationszeit sein mag, eine Ergänzung zu Kaulfuß-Dieschs Illustrationen. Nur sind nicht nur zeitgenössische Darstellungen gewählt. Voraus geht eine in warmem und volkstümlichem Ton gehaltene Einleitung; und den Bildern folgt ein biographischer Anhang, der allerdings nicht ganz auf der Höhe der Forschung ist.

Beim Uebergang zu den rein volkstümlichen Büchern sei auf RICARDA HUCHS Briefe über Luthers Glauben hingewiesen, die Weckung des Lutherverständnisses mit einer Art Apologetik des von der Verfasserin so verstandenen Christentums verbinden. Aus ihnen spricht ein echtes Verständnis des Lutherschen Glaubens, auch seine innere Stellungnahme im Abendmahlstreit ist gut beobachtet und begründet; anderes befriedigt weniger, so die eigentümliche Ausdeutung der Teufelsvorstellung.

Ueber die beiden, einander ergänzenden, im altertümlichen Ton gehaltenen Bücher PETRICHS ist wenig zu sagen. Die sich reimenden oder schlagwortartigen Ueberschriften: „Im Kloster ein Knecht — aus Gnaden gerecht“, „Sterbende und erbende Mächte“ oder „Das Pfeiferhänsle und was es zu sagen hat“ (Pauker von Niklashausen), „Der gefesselte Riese“ (das heilig römisch Reich) „Die spanische Schule“ (1547—1552) geben einen Begriff von der kräftigen Plastik, mit der das Bild der Vergangenheit nicht ohne Gewalt für die Gegenwart zurecht gemacht wird. Warnen möchte ich vor der in diesem Jahre naheliegenden, allzustarken Betonung des „deutschen“ Luther. Luthers Heldengröße ist nicht aus deutschem Nationalempfinden, sondern aus etwas Höherem heraus geboren, und der Umkreis seiner Wirkung geht bekanntlich über das deutsche, seit seinem Auftreten im Glauben gespaltene Volk hinaus. Durch die ein-